

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.

Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 - außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 43.

Mittwoch, den 13. April 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Die heurige Frühjahrskontrolversammlung in der Kontrolstation Wildbad findet am 15. April 8 1/2 Uhr vormittags in der Trinkhalle hier statt. Hierbei haben zu erscheinen: die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbrantien der Reserve und der Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, Reservisten und Landwehrleute I. Aufgebots, einschließlich der Halbinvaliden, sowie sämtliche Ersatzreservisten.

Militärpässe u. Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Die Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Den 1. April 1898.

Stadtschultheißenamt: Bäckner.

 2 bereits noch neue
Kinderwagen
hat wegen Entbehrlichkeit
zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

**Schaufeln, Spaten, Garten-
häulen, americ. Heu- und
Dung-Gabeln**
(mit und ohne Stiel)
empfehlen
Fr. Treiber.

 **10 000 Mf.**
werden gegen gefällige Sicherheit
aufzunehmen gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

W i l d b a d.
**Kleesamen,
Grassamen,
Safer u. Wicken**
in bester, keimfähiger Ware empfehlen.
Fr. Treiber.

Eine kleinere Wohnung
bestehend aus 2 Zimmer wird für 2 Per-
sonen bis Jacobi zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition des Bl.

Bodenöl „Bendol“.
Zum Einölen der Fußböden von Bureau,
Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern,
Schulzimmern, Spitalern, Treppenaufgängen,
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten
ist das
geruchlose Bodenöl
das geeignetste und praktischste da dieses Bo-
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und
schmiert. Zu haben bei
J. F. Gutbub.

**I^a Rollmops
Bismarck-Häringe
russ. Sardinien**
bei
Carl Wiltb. Bott.

W i l d b a d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 16. April 1898

in den „Gasthof z. Sonne“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.

Friedrich Eitel,
Marie Eitel.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Adler aus.



Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfehlen

Fr. Brachhold.

Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf.



Am Samstag, den 23. April 1898 vormittags 11 Uhr im Hirsch in Erzthal aus Hirschkopf Abt. 11 Ebene, Langhardt Abt. 12 Rindenbütte u. 14 Hirsch-

solz:

Rm. 25 buch. Schtr., 19 Nadelh. Schtr., 23 desgl. Prügel, 260 Laubholz, 180 Nadelholzanzbruch, 7 buch., 90 Nadelholz-Weisprügel.

Eine Wohnung

von 3 bis 5 Zimmer per sofort gesucht. Offerte mit Preisangabe „Postlagernd“ unter K. F.

Verloren

am Montag (nachmittags) von Wilddbad bis zur großen Tanne

eine silberne Uhr.

Der Finder wird gebeten solche gegen 5 M. Belohnung in der Redaktion des Bl. abzugeben.

Echtlige

Zimmermädchen

suchen Stellen durch Frau Kühle, Pforzheim. Lammstraße 11.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

- Parketwiche, weiß u. gelb**
- Stahlpähne,**
- Putztücher,**
- Leinöl,**
- Leinölfirnis und**
- Terpentinöl,**
- Copal- u. Eisenlack.**

Der Obige.

Wilddbad.

Bekanntmachung

betreffend

die Auflegung der Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 u. 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehsteuergesetz vom 20. März 1881 (Reg. Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 gefertigten Viehaufnahme- und Umlageverzeichnisse sind in Gemäßheit des § 13 Abs. 5 und 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 15. Januar 1896 (Reg. Bl. S. 11) vom 13. April bis 19. April 1898

auf dem Rathhause in Wilddbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Den 12. April 1898.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

Wilddbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wilddbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Uchtungsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wilddbad bei

Carl Wilh. Bott.

Ein ordentliches, jüngeres

Mädchen

kann sofort eintreten.

Wo sagt die Adkt.

Einen ordentlichen

Jungen

der die Bäckerei erlernen will, findet Stelle.

Wo sagt die Adkt.

Schuld- u. Bürg-Scheine

empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Empfehle

Futter-Mehl Nr. 5
do Nr. 6

Welschkorn-Mehl

zum billigsten Tagespreis.

Th. Bechtle.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt
F. K. Gutbub.

Gingemachte Bohnen

empfiehlt

Chr. Batt.

K u n d s c h a n.

Ottenhausen, 9. April. Blühende Kirschbäumchen befinden sich seit gestern hier im Garten des Hof. Bäzner und beim Hause des J. G. Kiefer. Das jetzige herrliche Frühlingewetter hat solch geheimnisvolle Kraft bewirkt.

— (Ein Gruß aus dem Zuchthause.)

Eine Botschaft aus dem Zuchthause zu Stuttgart enthielt eine Seidenbandrolle, die in einer Großhandlung aufgemacht wurde. Ein eingelegerter Zettel enthielt folgende Worte: „Das Band ist gerollt worden am 22. Nov., nachmittags 2 Uhr, im königl. Zuchthause zu Stuttgart 1897. Gut ist es, wenn man vergißt, was einmal nicht mehr zu ändern ist. Franz Xaver Eichmann von Gomiswald, Kt. St. Gallen, Schweiz, ehemaliger Soldat der Französischen Fremdenlegion in Algier. Verurteilt im Jahre 1894 zu acht Jahren Zuchthaus wegen Veruchten Totschlag gegenüber seiner Braut. Er wünscht, daß wenn er später von der Person betroffen werden sollte, begrüßt werden möge, für zu wissen, welches Fräulein oder hohe Dame dieses Band wo ich gerollt, getragen hat. Sie soll leben wohl und glücklicher als ich. Eichmann.“

Neckarsulm, 6. April. Von einem Radfahrer überfahren wurde heute vormittags auf der Straße Kochendorf-Neckarsulm die 54 Jahre alte Helene Körner, Witwe von Jaastfeld. Dieselbe erhielt außer einem Rippenbruch noch sonstige bedeutende Verletzungen und mußte ins hiesige Krankenhaus verbracht werden. Der Radfahrer, ein Schlossergeselle aus Dohheim und hier in Arbeit stehend, soll die Verunglückte, nachdem er sie wieder aufzurichten versucht hatte, bald darauf ohne weiteres ihrem Schicksal überlassen haben. Der Unglücksfall passierte wieder einmal infolge zu raschenfahrens, so daß die Frau nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte.

Reutlingen, 7. April. Die Abschiedsfelder zu Ehren des scheidenden Oberbürgermeisters v. Benz gestern abend im „Schwanen“ verankert, nahen einen würdigen und gediegenden Verlauf. In einer Reihe von Ansprachen wurden die Verdienste des Scheidenden während seiner mehr als 30jährigen Amtsführung in gebührender Weise hervorgehoben und gesehrt. Herr v. Benz darf jedenfalls nach dem Gehörten versichert sein, daß man ihm hier ein treues Andenken bewahrt. Musik- und Gesangsvorträge verschönten die Feier.

Tübingen, 7. April. Dr. v. Kugler, langjähriger Professor der Geschichte an unserer Universität, ist heute früh gestorben. (Kugler, geboren zu Berlin 4. Juni 1837, Privatdozent in Tübingen 1862, außerordentlicher Professor 1868, ordentlicher Professor 1874, November 1897 in den Ruhestand versetzt.)

Ulm, 6. April. (Verhaftung.) In einem wegen eines Sittlichkeitsverbrechens hier verhafteten Maurer aus Ehrenstein hofft man zugleich den Mörder der im Jahre 1893 ermordeten Klavierlehrerin Selma Reuß von hier entdeckt zu haben.

Karlsruhe, 6. April. Der Kaiser wird, wie verlautet, auch in diesem Jahr zur Auerbahnjagd auf dem Jagdschloß Kaltenbrunn erwartet und zwar für Ende des Monats April.

— Darf ein Taubstummer Rad fahren? Ein taubstummer Radfahrer war in Münn-

berg um Erteilung eines Fahrscheines angekommen und hätte einen solchen eigentlich auch erhalten müssen, da die in Bayern geltende Radfahrordnung zwar die Verfassung des Fahrscheines an Geisteskrante, nicht aber an Leute mit körperlichen Gebrechen vorsieht. Angesichts der Gefahren jedoch, die ein taubstummer Radfahrer auf den Straßen der Stadt zu gewärtigen haben müßte, und des Schadens, den er selbst anzurichten im Stande wäre, beschloß der Nürnberger Magistrat, die allgemeine Radfahrordnung Bayerns dahin zu ergänzen, daß auch in speziellen Fällen körperlich gebrechlichen Personen der Radfahrchein versagt werden könne. Ein solcher Fall wurde hier für vorliegend erachtet und der taubstumme Radler erhielt den erbetenen Schein nicht.

Hirschberg in Schlesien, 7. April. Im Riesengebirge herrscht bei grimmiger Kälte heftiger Schneesturm.

— (Brave Diensthöten.) Zwei starke Zecherinnen müssen die beiden Dienstmädchen eines Berliner Kaufmanns sein, falls eine Erzählung des dortigen „Lokalanz.“ wahr ist. Diesem zufolge benutzten sie nämlich eine Abwesenheit ihrer Herrschaft, dem Weinsteller einen Besuch abzustatten, wobei sie drei Flaschen Ungar- und fünf Flaschen Rotwein den Hals brachen. Bei der Rückkehr der Dienstherrschaft lagen beide sinnlos betrunken in den Betten. Ein Arzt ließ sie in das Krankenhaus bringen, wo sie erst nach 36 Stunden wieder zur Besinnung kamen. Als man das Schloßgemach der Beiden einer genaueren Untersuchung unterzog, stellte sich die überraschende Thatsache heraus, daß sie in ihrem Rausche auch noch eine halbe Flasche Ameisenspiritus ausgetrunken hatten.

— Fünzig Jahre zur See gefahren ist der Seefischer Martin Mewes in Finkenwärder. Seit 40 Jahren fährt er sein eigenes Fahrzeug und hat stets glückliche Fahrten gehabt. Fünf Menschenleben wurden von ihm gerettet, wofür ihm bereits 1867 die große silberne Medaille verliehen wurde.

— Taschentücher für — Hunde. Man berichtet aus Paris: Die Novitäten der Saison sind im wahrsten Sinne des Wortes „auf den Hund“ gekommen, denn mit diesem Haustier befaßt sich die allerneueste Modeschöpfung. Die eleganten Pariserinnen begnügen sich nämlich nicht mehr damit, ihre vierfüßigen Lieblinge mit eleganten Däcken zu versehen, sie versorgen diese noch mit einem Wäschevorrat. In die Däcken werden jetzt nämlich an der rechten Ecke kleine Taschentücher angesteppt, in diese kommen zierliche Taschentücher, mit dem Namen des Hundes versehen. Man hat die Erfahrung gemacht, daß die feinsten Luxushunde dennoch die plebejische Gewohnheit haben, überall umherzuschnüffeln und deshalb also versorgt man sie mit den Taschentüchern, um ihnen vor dem Eintritt in Boudoir oder Salon die Schnauze reinigen zu können. So weit verbreitet ist Gebrauch bereits, daß man in den Frühjahrskatalogen der großen Magazins schon „Hunte-Mouchettes“ angekündigt findet.

— (Die gestohlene Sonnenfinsternis.) Die königliche astronomische Gesellschaft in London ist das Opfer eines sonderbaren Diebstahls geworden: man hat ihr die letzte Sonnenfinsternis gestohlen. Die Londoner Blätter veröffentlichen folgende Anzeige: „Eine Belohnung von 50 Lstrl. erhält Derjenige, der die Person oder die Personen ermittelt

und verhaftet, die am letzten Mittwoch zwischen dem Royal Albert Dock und der Egyptian Hall ein kinematographisches Negativbild der letzten Sonnenfinsternis gestohlen haben.“ Das Negativbild war das Ergebnis der Arbeiten des Gelehrten J. M. Bacon, der im Januar d. J. von der astronomischen Gesellschaft zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Buxar in Indien geschickt worden war. Der Verlust ist um so empfindlicher, als die Gesellschaft bereits einen Vortrag über die Sonnenfinsternis mit kinematographischen Wiedergaben der Naturerscheinung angekündigt hatte. Der Vortrag mußte natürlich unterbleiben. Was können wohl der oder die Spitzbuben mit einer Sonnenfinsternis anfangen?

Sofia, 7. April. Gegen den Fürsten Ferdinand ist am 29. März ein Attentat versucht worden. Die Einfahrtsweiche auf dem Bahnhofe Sestremo, welche der Orientexpresszug, in dem sich der Fürst befand, passieren mußte, war mit Steinen angefüllt, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Der Vorsteher der Station entdeckte es noch rechtzeitig, so daß die Steine entfernt werden konnten. Der Thäter, ein junger Bauer aus Sestremo, ist verhaftet.

— Eine Frau mit dreihundert Nachkommen. Wie aus dem Staate Georgia in Amerika geschrieben wird, lebt dort eine Gräfin Namens Nellie Shiver, die unlängst in voller Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen verlebte hat. Die alte Dame besitzt nämlich nicht weniger als 235 lebende Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel. Hierzu kämen noch 75 direkte Nachkommen, die bereits gestorben sind. Die Lieblings- oder vielmehr die einzige Beschäftigung des greisen Mütterchens besteht nun darin, bei allen ihren Lieben, die oft ziemlich entfernt von einander wohnen, regelmäßige Besuche abzustatten. So macht sie denn fortwährend die Runde, und obgleich sie sich bei Jedem nur kurze Zeit aufhält, kann sie ihre Visitentour doch nur einmal in zwei Jahren vollenden, um sie gleich wieder von vorn anzufangen. Ihre einzige Furcht ist dabei immer, daß sie einmal plötzlich die große Reise ins Jenseits wird antreten müssen, ohne vorher die letzte Runde bei ihren Nachkommen beendet zu haben. Eine unendliche Freude bereidete es daher dem alten Weibchen, als sie zu ihrem 90. Geburtstag Alle, die ihr teuer waren, um sich versammelt sehen durfte. Die Häupter ihrer Lieben zu zählen, das war der guten Alten nicht mehr möglich, so viel weiß sie, daß vor wenigen Wochen ihr 310. Nachkomme geboren wurde.

— (Zur Vermehrung der Stachelbeere.) Wenn man die besseren Sorten schnell und sicher vermehren will, so geschieht dies am besten durch Absenker. Man senkt die äußeren, passend stehenden Zweige durch Holzhacken nieder, und zwar in kleine Vertiefungen, die man mit guter Komposterde ausfüllt und hält die Senker gleichmäßig feucht. Sie bewurzeln sich sehr leicht, dürfen aber erst etwa ein Jahr später, im März oder April, abgeschnitten und weiter verpflanzt werden.

∴ (Voshast.) A.: „Seit ich verheiratet bin, habe ich netto fünfhundert Gramm abgenommen! — B.: „Soviel wird der große Hausschlüssel gewogen haben, den du früher im Besitz hattest!“

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen von Jenny Piortowska.

(Nachdruck verboten.)

28.

Sie nahm den schweren Hammer und das Brecheisen wieder auf und verbarg sie unter ihrer Schürze, für den Fall, daß ihr Jemand auf der Treppe begegne, als es laut an der Thür klopfte. Sie erschreckte dermaßen, daß sie einen schwachen Schrei ausstieß.

„Ich bin es nur, Madame,“ Klang der Köchin Stimme von draußen, worauf Frau York etwas murmelte, sie wußte selbst kaum, was?

Und die Köchin fuhr fort:

„Es ist eine fremde Dame da, die nach Ihnen fragt und sich nicht abweisen läßt.“

Mit leichenblassem Gesicht und zitternden Händen öffnete Frau York einen Commodekasten und legte Hammer und Meißel hinein; dann öffnete sie der Köchin die Thür.

„Eine fremde Dame wünscht Sie zu sehen; sie — aber Madame, was ist Ihnen? Sind Sie unwohl?“

„Ich habe wieder einmal meinen bösen Kopfschmerz,“ murmelte Frau York. „Besuch? Ich fühle mich zu unwohl, um irgend Jemand zu empfangen. Geh' und sage ihr das.“

„Nur auf einige Minuten,“ unterbrach sie eine fremde Stimme dicht an der Thür, und da stand die fremde Dame, die der Magd leise die Treppe hinauf gefolgt sein mußte. Ihr ernstes, blaßes Gesicht trug noch Spuren einstiger Schönheit; und Frau York's bemächtigte sich ein tödlicher Schreck, eine unerklärliche Furcht, denn sie erkannte Jansens Mutter.

Sie verlor gänzlich all' ihre Selbstbeherrschung. Sie war unfähig, ein Wort zu sprechen, sie starrte den Besuch nur mit geisterhaftem Antlitz an — ein Bild der Furcht und des Mitleids.

Frau Jansen trat in das Zimmer, schloß die Thür und richtete ihr forschendes Auge scharf auf Frau York.

„Ich komme, Sie zu fragen, wer meinen Sohn ermordet hat?“

Frau York fühlte, wie ihr die Sinne schwanden. Da stand seine Mutter und richtete die entsetzliche Frage an sie; dort, hinter ihr, lagen die versteckten Stücke der Flinten und dort lagen der Hammer und das Stemmeisen — lauter furchtbare Zeugen.

„Tödeten Sie ihn?“ fuhr Frau Jansen fort.

In ihrer Bestürzung und Verwirrung brach Frau York in Thränen aus. „Ob ich ihn tödete! Ich! Warum kommen Sie mit einem so grausamen Gedanken zu mir?“

„Seit ich die Einzelheiten über das Verbrechen hörte,“ sprach Frau Jansen weiter, „habe ich auch nicht eine Minute verbracht, wo sich meine Gedanken nicht damit beschäftigt hätten, denn meine Augen fanden keinen Schlaf. Vergebens suchte ich nach der Ursache der entsetzlichen That. Alle Welt sagte mir, mein Sohn habe keinen Feind hier am Orte, er sei geliebt und geachtet gewesen. Heute hörte ich, daß Sie hier wohnen, und da sagte ich mir: „Da liegt der Schlüssel.“ Sie selbst konnten ihn nicht töten, aber vielleicht ließen Sie ihn töten? Thaten Sie das?“

Es mag seltsam klingen, aber Frau York ertrag diese Worte ohne Entrüstung. Wie konnte sie auch anders, da das entsetzliche Instrument, das ihm den Tod brachte, wenige Schritte von ihr lag! Im Tone tiefer Demütigung antwortete sie:

„Sie können sich derartige Gedanken ersparen; ich würde gern mein eigenes Leben gegeben haben, wenn ich das seine damit hätte retten können.“

Frau Jansen mochte wohl die Wahrheit dieser Worte fühlen, denn ihre Stimme wurde etwas weicher.

„Vor Jahren waren Sie das Unglück meines Sohnes; Sie warben um seine Liebe, und als Sie derselben gewiß waren, da verließen Sie ihn um einen Anderen. Ist es da zu verwundern, daß mein Verdacht sich auf Sie lenkt, wo mir aller Grund fehlt, einem Anderen das Verbrechen zuzutrauen?“

„Wenn ich einen Andern heiratete, so geschah das nicht, weil ich Ihren Sohn nicht lieb gehabt hätte“, erwiderte Frau York mit leiser Stimme; „der Grund lag in den Verhältnissen, die unserer Verbiadung entgegen waren. Seit wir uns hier wiedersehen, sind wir die besten Freunde gewesen. Verstehen Sie mich recht: Freunde; die Vergangenheit war für uns Beide vergessen; sie wurde von Keinem von uns wieder berührt; Ihr Sohn hat mein Kind gepflegt und von einer gefährlichen Krankheit geheilt. Verbannen Sie solch' furchtbare Gedanken,“ fügte sie erregt hinzu. „Ihr Sohn wäre der Letzte auf Erben gewesen, dem ich Uebles gewünscht hätte.“

„Was läßt Sie so elend aussehen?“ fragte Frau Jansen plötzlich. „Sie scheinen mehr geistig als körperlich krank zu sein.“

„Ich nehme keinen Anstand, Ihnen zu sagen, daß ich mich von dem Tage an, wo wir von dem entsetzlichen Verbrechen hörten, krank fühle. Und heute,“ fügte sie leicht erlösend über ihre Ausrede hinzu, „heute halte ich mich Kopfschmerzen von der Kirche zurück und lassen mich so elend aussehen. Glauben Sie mir, ich wußte von dem Verbrechen so wenig wie Sie selbst.“

„Und wie Ihr Mann?“

„Mein Mann!“ wiederholte Frau York mit gutgespieltem Erstaunen. „Welchen Grund könnte mein Mann haben, ihm Böses zu wünschen? Ganz im Gegenteil. Habe ich denn nicht ihn gewählt, als ich Doctor Jansen die Hand hätte reichen können?“ Arme Frau, war es Unrecht von ihr, ihren Mann so tapfer zu verteidigen, trotzdem sie ihn in ihrem brechenden Herzen für schuldig hielt? Er war ihr Gemahl, er war der Vater ihrer Kinder. Frau Jansen's Augen ruhten scharf auf ihr. Konnte sie den Blick ertragen und die Feuerprobe bestehen?

„Frau Jansen,“ sagte sie, sich erhebend, und ihre Stimme nahm einen freien, mutigen Ton an, „Sie müssen sich wo anders nach dem Mörder umsehen — nicht in unserem Hause.“

Frau Jansen mochte ebenso denken; sie erhob sich gleichfalls.

„Vor Jahren, Frau York, wünschte ich Ihnen, daß Ihr zukünftiges Leben Ihnen reichlich vergelten möge, was Sie verdienten. Sollte das bereits der Fall sein oder Ihnen noch bevorstehen, so gedenken Sie meiner Worte.“

O, sie gedachte ihrer, sie gedachte Ihrer mit Schauern. Ihr zukünftiges Leben!

Frau Jansen ging bis an die Thürschwelle, dann wandte sie sich nochmals nach Maria um.

„So leisten Sie mir keine Hilfe — geben mir keine Weisung, keinen Aufschluß?“

„Wie könnte ich? Ebenso gut könnten Sie mich noch den Mörder des Pächtersohnes, des Herrn Loth, fragen,“ setzte die Gefragte mit verzweifelter Energie hinzu.

Frau Jansen wandte sich und ging. Sobald Maria sich allein sah, setzte sie sich nieder, unfähig sich noch länger aufrecht zu erhalten. Da hörte sie Jemand durch die Hausthür treten und Fußtritte kamen die Treppe herauf. Kam Frau Jansen noch einmal zurück? Ein kalter Schauer lief durch Maria's Glieder und in ihrem Hirn fing es an zu dröhnen. Aber nicht Frau Jansen, sondern Fräulein Hardisty trat ein.

„Du!“ rief Frau York aus und warf einen raschen Seitenblick nach dem Kasten, in welchen sie den Hammer gelegt hatte, ob derselbe auch sicher in seinem Versteck lag. „Der Gottesdienst kann doch nicht zu Ende sein?“

„Nein, ich wartete das Ende der Predigt nicht. Maria, Du siehst totenbleich aus! Halt! Laß mich offen mit Dir reden; zu diesem Zweck kam ich nach Haus. Ich wollte mich schon gestern mit Dir aussprechen, aber es fehlte mir der Mut dazu. Was für ein düsterer Schatten hat sich auf das Haus herabgeseigt?“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Entfernung der Warzen durch innere Medizin. Neu dürfte es sein, daß man diese lästigen Auswüchse ohne jede Narbenbildung in kürzester Zeit durch Anwendung eines chemischen Stoffes zu beseitigen vermag. Es ist nämlich das bekannte Magnesiumsulfat, welches nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz diese wunderbare Wirkung äußert. Das Verdienst, diese nicht zu unterschätzende Eigenschaft herausgefunden zu haben, gebührt einem französischen Arzte namens Colrat. Es genügt die Dosis von 1½ Drachmen täglich, um die dauernde Entfernung von Warzen innerhalb eines Monats zu bewirken.

— Gasrohre aus Papier werden jetzt schon mehrfach fabriziert. Hanspapier wird zu diesem Zwecke in lange Streifen geschnitten, darauf durch einen Kessel mit geschmolzenen Asphalt gezogen und endlich fest und gleichmäßig über eine runde Eisenstange gewickelt, bis die gewünschte Dicke erreicht ist. Solche Rohre sollen vollkommen gasdicht und außerdem weit billiger sein, als gleich große Eisenrohre.

∴ (Ein Ausweg.) „Denk dir nur, wie schrecklich! Vorgestern bekomme ich von meinem Schwiegerpapa ein wunderbares neues Fahrrad und an demselben Tage verbietet mir unser Hausarzt aufs strengste das Radfahren! Sag nur, was soll ich da nun thun?“ — „Nimm dir einen anderen Doktor!“

∴ (Ein Wunsch.) Heiratsvermittler: „Wie viel Müßigkeit wünschen Sie?“ — Kandidat: „Hunderttausend Mark.“ — Heiratsvermittler: „Und wie soll die Frau aussehen?“ — Kandidat: „Nicht ganz der Müßigkeit entsprechend!“